Fortid og Nutid — Tidsskrift for Kulturhistorie og Lokalhistorie. Udgiver af Dansk historisk Fællesforening, København.

In den uns vorliegenden Zusendungen — Band 24, Heft 3 (Seite 209—376) 1970 und Heft 5 (Seite 473—632) 1971 — macht uns u. a. Niels M. Saxtorph mit dem Problem bekannt, inwieweit „Kalkmalereien“ für Forschungsarbeiten und Untersuchungen „Quellenwert“ besitzen (*Kalkmaleriers Kildeverdi*). Er sieht diese als „en rig og væsentlig Kildegruppe“ an, die jedoch für den Benutzer und Bearbeiter auch zugleich eine Reihe gewichtiger Probleme mit sich bringen. Sie haben als Illustrationen zur Bibel, zu Heiligenlegenden und Martyrien usw. — vielfach nach gängigen und auch ausländischen Vorlagen gemalt — im eigentlichen Sinne keinen Quellenwert, bringen andererseits aber, wie Saxtorph bemerkt, für das Studium der Entwicklung dieser Darstellungen, für die Ikonographie und die Geschichte der Heiligenverehrung Aufklärungen von bedeutendem Interesse. Es handelt sich dabei ferner auch um kulturelle Verbindungen, die sich u. U. in weiteren kulturgeschichtlichen Linien ausziehen lassen. — Unter den Buchbesprechungen — „Anmeldelser“ — finden wir ein sehr beachtenswertes Referat von H. V. Gregersen über die schon 1962 erschienene Dissertation des Schülers von Professor A. Scharff in Kiel, *Manfred Jessen-Klingenberg*, mit dem Thema „Eiderstedt 1713-1864“. Landschaft und Landesherrschaft in königlich-absolutistischer Zeit, die 1967 auch in den „Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins“ bei Wachholtz in Neumünster herausgegeben wurde. Dabei schließt Gregersen seine sachlichenerkennende Besprechung mit der Bemerkung, daß nach Jessen-Klingenberg die seit 1850 auch in Eiderstedt geübte dänische Sprachpolitik wie die antidänische Agitation an der Stelle der früheren Zufriedenheit mit der Verbindung mit Dänemark „til had og foragt“ geführt hätten. „En sådan udtalelse er naturligvis præget af sin egen tid“!

Walther Rustmeier, Kiel

Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte, 40; 1971; VIII. Hg. Verein für bayerische Kirchengeschichte, Nürnberg.

Die umfangreiche Jahresfolge bringt von zwölf Verfassern insgesamt fünfzehn Arbeiten. Unter diesen ist zunächst bemerkenswert die Darstellung von *Dietrich Blaufuß* über die Berufung von Ph. J. Spener in das Hofpredigeramt in Dresden (1686), und zwar dabei insbesondere über die damit von Spener erbetenen Gutachten von fünf zeitgenössischen Theologen, unter denen sich neben Gottlieb Spizel, mit dem sich Blaufuß vornehmlich befaßt, u. a. auch der Kieler Theologieprofessor Christian *Kortholt* (1633—1694) befindet. Vgl. dazu auch W. Halfmann, Christian Kortholt. Ein Bild aus der Frömmigkeit und Frömmigkeit im Ausgang des orthodoxen Zeitalters, in SVSHKG, 1. R., 17. H., 1930. Blaufuß versteht diese Gutachten als „ein Beispiel der *Mutua Consolatio Fratrum* im Pietismus“.

Der Altonaer Pastor *Ottfried Jordahn* legt in Fortführung seiner Untersuchungen zu *Georg Friedrich Seiler*, vgl. dazu Zeitschrift f. Bayr. KG, 39; 1970, S. 3 ff, zur Theologie und Literatur der kirchlichen Aufklärung, eine sehr eingehende Darstellung über Seilers „Lehrbücher und Schriften zur religiösen und allgemeinen Volkserziehung“ vor. *Seiler*, Theologe in Erlangen (1770—1807), verbindet als Dogmatiker wie als Religionspädagoge „Das Alte mit dem Neuen“, oder mit seinen Worten: „Das Neue muß stets an das Alte angeknüpft und dann weiter mit dem Zeitalter fortgeführt werden“ (S. 184). —